

SEIT IHREM STUDIUM lebt Elisabeth Regnault de la Mothe (unten) in Venedig, wo sie ihr Studio Vivere Venezia gründete. Linke Seite: Im Essbereich neigt sich eine „Arco“-Leuchte von Flos über einen antiken Tisch mit passenden Stühlen.



Vivere Venezia, der Name ihres Architekturbüros, das Elisabeth Regnault de la Mothe vor Jahren eröffnete, sollte sich als prophetisch erweisen. Als Studentin war sie nach Venedig gekommen und hatte sich so in die Stadt verliebt, dass sie sich entschloss zu bleiben. Hier zu leben bedeutet für sie, den ruhigen Rhythmus, die unkomplizierte Geselligkeit (man geht zu Fuß, trifft ständig Leute, ohne sich eigens verabreden zu müssen) und das immense kulturelle wie ästhetische Erbe Venedigs zu einem Teil ihres Alltags werden zu lassen. Ein Erbe, das es zu erhalten, zu pflegen und wertzuschätzen gilt.

Die langwierige Restaurierung eines gotischen Stadtpalasts am Rande des Ghettos, nahe Sant'Alvise in Cannaregio, fügt sich gut in diese Philosophie: „Die Struktur ist typisch für Gebäude der damaligen Zeit: ein Stockwerk plus Dachgeschoss“, sagt die Architektin. „Vermutlich wurde es einst von nur einer Familie bewohnt. Es war jedoch in schlechtem Zustand und seine architektonische Aussage durch Dutzende späterer Eingriffe verwischt, bei denen die Räume unterteilt wurden, um mehr Wohneinheiten und mehr Zimmer zu erhalten. Sogar die geschwungenen Fensterbögen waren verdeckt worden. Wir haben versucht, die ursprüngliche Anmut wiederherzustellen, zumindest was die Wohnung betrifft, in die mein Sohn Marc, der für die UNO arbeitet, immer wieder zurückkehrt, wenn er sich ‚zu Hause‘ fühlen will.“

Bei der konservativen Restaurierung wurden die Terrazzoböden gerettet, die durch Gipskartonplatten abgesenkten Decken erhielten ihre Höhe und ihr Gebälk zurück. Dabei kam ein Stück Kohlezeichnung zum Vorschein, von dem man anfangs hoffte, es stamme von Dürer, der im 16. Jahrhundert in diesem Viertel gelebt hatte. Ein Kamin, von dem nur der Schornstein sichtbar war, wurde im Innern einer Mauer gefunden und auf Basis der erhaltenen rußgeschwärzten Steine im venezianischen Stil wiederhergestellt. Venezianisch ist auch der Putz an den Wänden – bordeauxrot wie Samt von Bevilacqua, Rubelli oder Fortuny –, dessen schimmernde Oberfläche die Illusion von Tiefe und Textur entstehen lässt.

Und venezianisch ist schließlich die Faszination für den Orient, die der Hausherr durch eine Reihe von Gegenständen, die er während seiner langen Auslandsaufenthalte erworben hatte, auf die Wohnung übertrug: ein chinesisches Himmelbett, eine Vase in Form einer Pagode für rituelle Opfergaben (Hsun ok), die mit schwarzem Bambus verziert ist, traditionelle Schirme, die zu Lampen umfunktioniert wurden, oder ein Coffeetable im Wohnzimmer, allesamt aus Birma. In der Wohnung treffen Einflüsse aus aller Welt aufeinander. „Ich selbst bin in Tunesien geboren“, sagt Elisabeth Regnault de la Mothe. – die Fliesen an den Wänden von Küche und Bad zeugen davon. Auch die zeitgenössischen Einrichtungsgegenstände wie ein „Extrasoft“-Sofa von Living Divani, eine „Arco“-Bogenleuchte von Flos und die minimalistische Küche fügen sich harmonisch in dieses zutiefst venezianische Interieur ein und werden zu einem Teil davon. Denn: „Wahre Venezianer sind diejenigen, die sich dafür entscheiden, Venezianer zu sein.“

ARCHITECTURAL DIGEST. Stil, Design, Kunst & Architektur

November 2021
9 € Deutschland, Österreich
14,50 SFr Schweiz



AD

Gemeinsam

